

**Vortrag von Hugo Wunsch, Generaldirektor der
Deutschen Grammophon GmbH, auf einer
Vertriebsleitertagung**

über

**Schwierigkeiten bei der Herstellung und dem
Vertrieb von Schallplatten**

1943

Quelle:

Siemens Historical Institute Berlin, 68 Li 77, Deutsche Grammophon

unvollständig
zum
Fabrikation
Hilf
Frankfurt
Resümee
1943
7.5.8.18
Zit. Braun

Vortrag Hugo Wunsch

Auf der KV-Leiter Tagung in Weimar habe ich auch über den Werdegang der Schallplatte gesprochen. Heute will ich Ihnen u.a. die Schwierigkeiten schildern, die sich bei der Herstellung der Platten ergeben.

Seit Weimar haben verschiedene Herren Gelegenheit gehabt, die Fabrikation in Hannover zu sehen, und ich habe dann gewöhnlich gehört, man habe sich die Plattenherstellung zwar als Massenfabrikation aber doch viel einfacher und leichter und die ganze Anlage bei weitem nicht so ausgedehnt und groß gedacht.

Die Schallplatte ist ein sehr empfindlicher Massenartikel, weil sie ausschliesslich dem Gehör dient. Sie soll zwar sauber und schön aussehen, sie soll aber vor allen Dingen sauber klingen. Man möchte von der Platte nur gute Musikwiedergabe aber keinerlei Neben- oder Störgeräusche hören. Daß diese nicht ganz zu vermeiden sind, ist begreiflich, sie auf ein Minimum herabzudrücken ist unser Wunsch und Ziel.

Die Vorarbeiten bis zur fertigen Pressmatrize haben mit Massenfabrikation nichts zu tun. Sie erfordern im Gegenteil höchste Genauigkeit und sind geradezu Meisterarbeit. In der fertigen Schallplatte zeigen sich am Ende alle etwaigen Fehler, oder besser lassen sich alle Fehler hören, die in diesen Vorarbeiten, also bei der Wachsbereitung, der Aufnahme, in der Galvanik und in der Matrizenanfertigung sich eingeschlichen haben und die zu mehr oder weniger starken Neben- und Störgeräuschen führen. Dazu kommen noch gegebenenfalls die Unstimmigkeiten in der Massebereitung und in der Presserei selbst.

Die Schwierigkeiten beginnen schon bei der Bereitung der Aufnahmewachse. Das Ziel ist ein Wachs für die Aufnahme zu bereiten, das ganz gleichmässig weich bzw. hart ist und das vollkommen plan und blank gedreht ist. Um das zu erreichen ist Voraussetzung, daß das Wachszrezept für den Sud, welches nach jahrelangen Erfahrungen aufgestellt wurde, ganz genau innegehalten wird. Sonst ist das Wachs im erkalteten Zustand entweder zu weich oder zu hart. Ist es zu weich, so schmiert es bei der Aufnahme und die Konturen der Schall-

wellen werden verdrückt und verschmiert. Das gibt dann sehr störendes Nebengeräusch auf der Schwarzplatte. Ist das Wachs zu hart, also zu spröde, so reißen und springen beim Schneiden oft fast unsichtbare Wachsstückchen heraus, die schliesslich auf der Schwarzplatte Knattern und Frasseln erzeugen. Die Wachse müssen vor der Benutzung noch einmal peinlich genau mit Watte abgewischt werden, damit sich auch nicht ein Staubkörnchen vor den Schneidestift setzt und somit dem herausgeschnittenen Wachsplan Gelegenheit gibt sich dort festzusetzen und als Mitreisser zu laufen, der dann wieder auf der Schwarzplatte das stärkste Nebengeräusch verursacht.

Das Wachsrezept und die Behandlung der Wachse, die Temperaturen, unter denen es gegossen wird, und die Erkenntnis, daß auch die feinsten Staubteilchen die Erzeuger von Nebengeräuschen auf der Platte sind, ^{wie die Erfahrungen vieler Jahre} ~~haben viele Jahre bedurft~~; ebenso die ^{Erkenntnis} ~~Erfahrung~~, daß zum Wachsvergessen nicht Eisen- oder Blechformen, sondern starkwandige Bronze benutzt werden muß, um ein ungleiches Abkühlen und Spannungen in den Wachsen zu vermeiden.

Um die Stauhunreinheiten im Sud zu vermeiden, vergiessen wir heute das Wachs durch Siebe, die mit 6.000 Maschen auf 1 qcm ausgestattet sind, so daß also eine Masche nur 0,058 mm weit ist.

Auch bezüglich der Verwendungsdauer und der Ruhezeiten, die die Wachse durchmachen müssen, bedurfte es langer Erfahrungen. Heute können wir Wachse 4 Wochen nach dem Vergiessen benutzen. Sie haben eine Gebrauchsdauer von reichlich einem Jahr.

Daß die Wachse in absoluter Ruhe erkalten müssen, ist auch eine ^{ein} ~~Erfahrung~~-Angelegenheit. Sind die Wachse beim Erkalten ^{an} ~~erschütterungen~~ ^{den kleinsten} ~~erschütterungen~~ ausgesetzt, so bilden sich kleine Schichten im Wachs und beim Schneiden werden diese kleine Schichten dann herausbrechen.

Der Schneidestein darf bei der Aufnahme im Wachs nur ganz gewissen gleichmässigen Widerstand finden, sonst ergeben sich daraus einseitige Stör oder Nebengeräusche. Die Wachse

werden bei uns auf Horizontaldrehbänken mit großen Saphiren erst vor-, dann plan- und dann spiegelblank gedreht. Das Plandrehen ist von größter Wichtigkeit. Nicht plangedrehte Wachse, die also ungleichmäßig dick sind, setzen dem Schmeldestein nicht gleichen Widerstand entgegen und geben somit zu ganz einseitigen schabenden Nebengeräuschen auf der Platte Veranlassung. Wir drehen die Wachse bis auf 400stel mm Gleichlauf plan. Wachse, die mehr als 400stel mm Schlag aufweisen, werden nicht benutzt.

02
- 2 -
an- Eine weitere Fehlerquelle für etwaiges ungleiches Nebengeräusch war der Wärmeschrank. Wenn Wachse nicht gleichmäßig erwärmt werden, schlagen sie und der Schreibstichel findet so ungleichen Widerstand bei der Aufnahme. Resultat: wieder einseitig schabendes Nebengeräusch.

kann zu auf was Nebenerraten nicht groß an. damals
Vor vielen Jahren hatte man als Wärmeschrank einfach eine Kiste mit einem Vorhang. Auf Latten lagen die Wachse, die durch einen Spiritusbrenner angewärmt wurden. Als Wachs-temperatur wurde Blutwärme angenommen. Die Techniker hielten sich die Wachsplatten an die Wange. Man ging dann über auf Wärmeschränke, die mit elektrischen Glühbirnen geheizt wurden. Ungleichmäßiges Erwärmen konnte aber auch hier nicht vermieden werden trotz Einschaltung von Thermometern.

Auf Anraten von Herrn Dr. Dukas aus dem Forschungs-labor von Siemens & Halske wurden Wachs-Wärmeschränke konstruiert, die auf den Erfahrungen der Brutschränke aufgebaut waren. Sie sind elektrisch geheizt. Die Wachse liegen auf Glasböden und die elektrisch geheizte Luft wird durch Ventilatoren laufend und gleichmäßig im Wärmeschrank bewegt und auf genaue Temperatur gehalten. Durch das gleichmäßige Bestreichen der Wachse mit temperierter Luft ist ein ungleichmäßiges Erwärmen der Wachse so gut wie vermieden.

Galvanik.

Die bespielten Wachse sollen in galvanischen Bädern einen Kupferniederschlag erhalten, von dem dann schliesslich auch die Presmatrizen gezogen werden. Die Wachse müssen deshalb leitend gemacht werden und von der Genauigkeit der Arbeit und des genauen Deckens des Kupferniederschlages hängt es wesentlich ab, ob die Schallplatte viel oder wenig

Nebengeräusch hat. Wir machen die Wachse nach 2 Methoden leitend:

1.) Durch chemische Versilberung. Damit die Wachse die Silberlösung gleichmässig annehmen, müssen sie erst 24 Stunden im Eisschrank auf 6° über Null herabgekühlt werden. Alsdann werden sie nach verschiedenen weiteren Vorbereitungen mit dest. Wasser usw. mit einer Silbernitrat-Lösung übergossen und in das Vordeckbad gebracht. Hier soll schnellmöglichst, vor allem gleichmässig, sich eine dünne Kupferhaut über das Wachs ziehen. Ungleichmässiges, oder zu langsames Decken der Wachse ergibt fehlerhaften Kupferüberzug und dann empfindliche Neben- und Störgeräusche auf der Platte.

Von heher Wichtigkeit ist die gleichmässige Bäderzusammensetzung und die Beschaffenheit des Kupfers. Früher und das bezogen wir das Kupfer so, wie es uns die Kupferwerke lieferten. Ebenfalls auf Veranlassung des Zentral-Labors angefordert Dr. Duhme beziehen wir jetzt seit Jahren hartgewalztes und ganz blankes Elektrolyt-Kupfer vom Siemens-Kabelwerk. Dieses Kupfer ist von ganz gleichmässiger Qualität, setzt wenig Kupferschlamm ab und gibt die für Niederschläge sehr guten Resultate.

Die 2. Versilberungs-Methode ist die von Herrn Dr. Duhme ausgearbeitete thermische Verdampfung. Die trockenen Wachse, die nur vom Staub befreit sind, werden in einer großen Verdampfungsglocke, die luftleer gepumpt wird, durch ein thermisches Verdampfungsverfahren binnen weniger Sekunden mit einer $1/1000$ mm starken Silberhaut bezogen. Dieses thermische Verdampfungsverfahren hat den sehr großen Vorteil, dass die Wachse nicht herabgekühlt werden müssen und keiner besonderen Vorarbeit unterworfen werden. In dem Kühlprozess bei der Methode 1) liegen sicher auch noch Fehlerquellen, die also bei der thermischen Verdampfung vermieden werden. Wir sparen außerdem eine große Menge Zeit, die durch das Herunterkühlen bei Methode 1) verloren geht. Der weitere Entwicklungsprozess in den Bädern ist der gleiche wie bei der Methode 1).

Ein erstrebenswertes Ziel für die Zukunft der Fabrikation ist, daß die Galvanik mit der thermischen Verdampfung direkt am Aufnahmeraum bzw. in nächster Nähe liegt, so daß dann das Wachs von der Aufnahmemaschine in die thermische Verdampfung und darnach sofort in die Entwicklung kommt. Alsdann fallen etwaige Fehlerquellen durch Temperaturschwankungen und Transportstörungen weg.

Wenn die Versilberung - ganz gleich ob thermisch oder chemisch vorgenommen - die Schallrillen nicht ganz genau deckt, wenn kleine, nur mit dem Mikroskop gesehene feine Staubteilchen oder Wasserbläschen in den Rillen hängen bleiben und dadurch die Versilberung ~~deckt~~^{verdeckt} das Wachs nicht bedeckt, so gibt es im Galvano Löcher oder Pickel und auf der Schwarzplatte Knistern und Knacken.

Feinlichstes Einhalten aller gemachten Erfahrungen und das dauernde Bewusstsein, daß jedes Galvano ein sorgfältig bearbeitetes Meisterstück sein muß, daß also keine Massenware angefertigt werden darf, ist Voraussetzung. Trotz aller Vorsicht und genauester Befolgung der Vorschriften kommt aus der Galvanik ab und zu ein Versager. Alle ~~der~~ Beteiligten sind von dem Wunsch besesselt, den Fehler zu finden. Es gibt kein Versteckspiel. Ist ein Fehler gemacht, so wird es gesagt und es hat mit der Abstellung der Fehler sein Bewenden. Oft wird der Fehler trotz allen Suchens nicht gefunden, und er verschwindet von selbst wieder, wie er gekommen ist. Wahrscheinlich war eine Kontaktstörung, eine Strom- oder Temperaturschwankung die Ursache. Gerade die thermische Verdampfung befreit uns von Temperaturschwankungen, weil ein Herabkühlen der Wachse - wie schon gesagt - unnötig wird. Beim Suchen der Fehlerquellen in der Galvanik machten wir oft schon beste Entdeckungen für neue Methoden und Verbesserungen. So hatten wir bei der chemischen Versilberung einst einen starken Rückschlag. Der Galvanikmeister hatte sich nach seinen Erinnerungen an alle Vorschriften und Erfahrungen gehalten und dennoch war der Fehler da. Der Meister war so langsam am Verzweifeln. Da entdeckte er bei weiteren Versuchen, daß eine gewisse größere Zeitverschiebung in der Benutzung der einzusetzenden Silberlösungen ein bisher nicht erreichtes gutes Resultat ergab. War das Stör-

geräusch früher mit 1,2 und mehr gemessen, so sank es jetzt auf 0,4 und weniger herab, ein ausgezeichnetes Resultat. Unsere derzeitigen Aufnahmen haben ein Störgeräusch von 0,2 bis höchstens 0,3.

Massebereitung.

Auch in der Massebereitung muß mit größter Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet werden. Alle Bestandteile der Masse werden zu Staubpulver fein vermahlen. Deshalb ist es nötig, daß alle störenden Fremdkörper ausgeschieden werden. Schon der zur Verwendung kommende Schellack enthält viele Unreinheiten, wie Holzstückchen, Bast- und Bindfadenendchen, Glasstücke, Eisenteilchen usw. Eine lange Reihe von Frauen sortieren peinlichst genau den Schellack durch. Das gleiche gilt für den zur Verwendung kommenden Kopallack. Das Gesteinsmehl und der Russ können natürlich nicht so durchgesucht werden. Teile, die sich nicht pulverförmig vermahlen lassen, zerdrücken und zerbeulen die Pressmatrize beim Pressen. Es gibt Füllstoffe, wie Baumwollflock und andere, die, wenn sie sich nicht ganz fein vermahlen lassen, in der fertiggepressten Schallplatte arbeiten und sich durch Bläschen- und Fickelbildung bemerkbar machen, die dann ein Nebengeräusch durch Knattern und Knistern hervorrufen.

Das genaue Abwiegen der einzelnen Füllstoffe und damit das genaue Einhalten der Masse-Rezepte ist Voraussetzung, sonst bindet die Masse nicht und es gibt immer wieder die gleichen Erscheinungen auf der Schallplatte, sie rauscht oder knistert.

Das gleiche gilt für die Bearbeitung des Massepulvers auf dem Walzwerk. Hier müssen genau Zeit und Hitzegrade eingehalten werden, sonst verbrennt die Masse, d.h. sie wird härter als sie sein soll oder sie ist nicht genügend durchgewalzt. In beiden Fällen gibt es rauschende Platten.

In kleineren und mittleren Schallplattenfabriken wird natürlich nicht annähernd so peinlich und genau gearbeitet. Es werden aber auch nicht die guten Resultate erzielt.

Die italienischen Platten, die wir auf Grund unseres Matrixenaustausch-Vertrages mit der Cetra in Turin jetzt ver-

öffentlichen geben ein gutes Beispiel. Die Aufnahmen und die Stimmen sind gut, zum Teil herrlich; aber die Entwicklung der Galvanos und die Pressung der Platten ist so schlecht, daß wir in Deutschland die Platten der großen Nebengeräusche wegen einfach nicht verkaufen könnten. Wenn wir dennoch Platten von diesen Matrizen hier liefern, die zwar mehr Nebengeräusch haben, als die von uns entwickelten eigenen, aber immer noch als erträglich gut angesprochen werden können, so hängt das eben mit den guten Leistungen unserer Galvanik und Massebereitung zusammen.

Wenn man bedenkt, daß wir heute im Krieg Altmaterial verwenden müssen, das oft aus der Produktion längst vergangener Fabriken stammt, so können wir wohl mit Recht stolz darauf sein, daß wir noch so gute Platten liefern. Vor dem Krieg haben wir nur unsere eigenen Pressabfälle und unseren eigenen Plattenbruch zurückgenommen. Da wussten wir, wieviel Schellack-Gehalt das Material hat und konnten für eine gleichmässige Massequalität garantieren. Heute müssen wir schlechten Bruch und weniger Schellack nehmen und erzeugen dennoch eine Schallplatte, die weniger Nebengeräusch aufweist, als die Platten der Konkurrenz. Fortgesetzt arbeiten wir an neuen Masserezepten und Zusammensetzungen, namentlich unter Verwendung von Schellack-Ersatzstoffen, die jetzt leider aber auch bewirtschaftet sind, so daß wir immer mehr und mehr auf den Plattenbruch des Altmaterials angewiesen sind.

Presserei.

In der Presserei liegt nun die Massenfabrikation. Der eigentliche Pressvorgang sieht bei guter Ausrichtung der Anlage einfach aus. Bei eingearbeiteten Leuten ist er es mit der Zeit auch geworden. Bis aber ein Presser-Anlernling dazu kommt, regelmässig gute Platten zu pressen, vergehen viele Wochen. Auch hier heisst es, viele sind berufen, aber wenige sind ausgewählt. Von 10 Anlernlingen scheiden erfahrungsgemäss in Kürze mehr als die Hälfte wieder aus. Ein Teil verträgt die Hitze, die vom Heiztisch kommt, nicht. Der andere Teil kann nicht lernen, wenn der Zeitpunkt ist, wo die Masse pressereif ist. Er nimmt sie zu früh oder zu spät vom Heiztisch herunter,

John
Wain f. 05
- 8 -
kurz, er lernt es nie. Gute Presser behalten dann ihre
Posten jahre- und jahrzehntelang und verdienen gutes Geld.

Wenn die Matrize nicht richtig in die Presse einge-
spannt wird, heult oder schwankt die Musik. Ist die Masse
nicht gleichmässig erwärmt oder hat sie nicht den erforder-
lichen Hitzeegrad, oder ist das Kühlwasser in der Presse zu
warm, dann wird die Platte nicht richtig ausgepresst. Sie
ist zu kalt oder zu heiss gepresst und hat die entsprechenden
hässlichen Nebengeräusche.

Ich schilderte Ihnen die Schwierigkeiten der Schall-
platten-Produktion und die damit verknüpften Verhältnisse so
eingehend, damit Sie, meine Herren, sehen, daß die Schall-
plattenfabrikation keine einfache und leichte Fabrikation
ist und damit Sie wissen, daß wir die Fehlerquellen für die
Neben- und Störgeräusche meistens kennen und Vorsorge getroffen
haben und treffen, um sie zu verstopfen. Trotzdem gelingt es,
wie schon vorher erwähnt, nicht immer mit Erfolg. Immer wieder
treten plötzlich Platten bzw. Entwicklungen auf, die mit
einem besonderen Nebengeräusch behaftet sind und für die zu-
nächst eine Erklärung nicht gefunden wird. In diesem Fall
ziehen wir uns darauf zurück, daß das Schallplattenpressen
eben doch eine Massenfabrikation ist.

Das Nebengeräusch auf das kleinste Mass herabzu-
drücken, ist unser Ziel und Wunsch. Wir Fachleute achten
unausgesetzt beim Spielen der Platten auf das Nebengeräusch.
Ich möchte sagen, wir hören erst auf das Nebengeräusch und
dann auf die Musik. Der Laie ist dagegen viel weniger empfind-
lich. Es ist uns Fachleuten oft unverständlich, mit welchen
schlechten Pick-up, Saphiren oder Nadeln oft gespielt wird,
ohne daß den Hörer das stört. Je feiner und kunstvoller die
Aufnahmen werden, umso mehr stört empfindliche Ohren natürlich
das Nebengeräusch. Da muß eben der Rest des Nebengeräusches,
das noch übrig bleibt, durch den Wiedergabeapparat weggefiltert
werden. Die große Masse stört, wie gesagt, das Nebengeräusch
wenig. Bei Tanzschlagern und Märschen und sonst stark bespielten
Platten fällt es ja auch nicht auf. Störend wirkt ^{es} bei den
feinsten Pianostellen, namentlich auch bei Klavieraufnahmen.

Fehler bei Aufnahmen.

Zu den Neben- oder Störgeräuschen kommen bei der Schallplatte noch die etwaigen Fehler oder Unstimmigkeiten bei der Aufnahme hinzu. Es werden zwar viele Proben, Sitzveränderungen, Mikrofonstellungen, akustische Abdeckungen, Lautregelungen etc. vorgenommen, um eine erstklassige Aufnahme zu machen. Liegt dann die ^{fertige} Platte vor uns, so entdeckt dann das kritische Ohr doch hier und da etwas, was nicht nach seinem Wunsch ist und was man am liebsten herausradieren und korrigieren möchte. Das geht nun eben bei der Platte leider nicht. Denken Sie sich ein Klavierkonzert. In der Aufnahme sind feine Pianostellen, die wunderbar klar und deutlich herauskommen, Läufe glänzen brillant. Dann kommen plötzlich starke Akkordanschläge, die für die Aufnahme gefährlich sind. Mit dem Künstler ist gerade diese Stelle häufig geprobt worden und er ist sich der Gefahr des Überanschlages bewusst. Drei- viemal ist alles gut gegangen. Bei der Aufnahme reißt ihn sein Temperament mit und das Malheur ist geschehen. Ein Akkord ist etwas zu stark angeschlagen, kommt nicht so schön klar wie der erste Teil der Platte. Eine Wiederholung ist an dem Tage nicht möglich, weil der Künstler oder das Orchester einfach keine Zeit haben oder die physischen Kräfte zur Wiederholung nicht mehr aufbringen können. Es wäre dann die Möglichkeit gegeben, gelegentlich einer anderen Sitzung diese Wiederholung zu machen, aber wann ist diese Sitzung, vielleicht viele Monate später, in einer anderen Jahreszeit, vielleicht mit einer anderen Zusammensetzung des Orchesters. Der vortragende Künstler ist ganz anders gestimmt an diesem Tage als wie seinerzeit. Diese eine Wiederholungsseite würde dann aus dem ganzen Klavierkonzert herausstechen und herausfallen, vielmehr als der eine nicht ganz sauber angeschlagene Akkord. Also lassen wir lieber diesen einen Schönheitsfehler passieren, um nicht das ganze Werk zu gefährden. Natürlich gibt es Fälle, wo es nicht anders geht, als daß die Wiederholung gemacht wird. Diese Fälle müssen aber ganze Ausnahmen bleiben.

Oft wird dieser kleine Schönheitsfehler bei der Aufnahme selbst garnicht so klar erkannt und gehört. Er tritt erst bei der Schwarzplatte zu Tage. die empfindlichen Mikrophone fangen jedes Geräusch im Aufnahmesaal während der Aufnahme auf. Das Anstossen eines Streichers mit dem Bogen an das Instrument, oder ein scharfes taktmäßiges Auftreten des Dirigenten beim dirigieren oder selbst ein zu starkes Umwenden von Notenblättern gibt ein Nebengeräusch, welches bei feinsten Pianostellen wohl hin und wieder sich bemerkbar macht. Solche Nebengeräusche müssen, wenn sie nicht zu stark sind, mit in Kauf genommen werden, denn auch bei der Wiederholung gibt es keine Garantie, daß sich nicht eine andere Klangunschönheit bemerkbar macht.

Besonders jetzt im Kriege ist es sehr schwer, gute Aufnahmen zu machen. Alle Beteiligten sind körperlich und geistig vom Kriege beeindruckt, sind nervös, vielen Stimmungen unterworfen, abgehetzt, überarbeitet und es gehört sehr viel Können, Fingerspitzengefühl und Geduld dazu, um alle Aufnahmeklippen zu umschiffen. Stellen Sie sich z.B. einen sehr nervösen Dirigenten vor, der sich den ganzen Vormittag beim Proben in der Oper herum- und halbtot geürgert hat, ^{in Eile} ~~mit Mühe~~ hat er irgendwo ein paar ihm sicher nicht zusagende Bissen heruntergewürgt. Er kommt nun um 2 Uhr zur Aufnahmesitzung, dort will er ein schwieriges Werk aufnehmen. Das Orchester ist vom Vormittagsdienst müde. Anstelle erster Kräfte, die durch Krankheit, anderen Dienst oder militärische Verpflichtung ausgefallen sind, sind Ersatzkräfte getreten. Die Proben beginnen und dauern endlos. Alles ist nervös und unzufrieden, nur der Aufnahmeleiter muß die Ruhe selbst sein. Dabei rechnet er sich qualvoll im Kopf aus, was soll bloß die Sitzung kosten, wir bekommen ja heute überhaupt keine Aufnahme fertig. So kommt es, daß bei aller Anspannung, bei allem guten Können und Wollen nicht immer das geschaffen werden kann, was erstrebt wird.

Fehlerhafte oder schlecht gelungene Aufnahmen werden nicht veröffentlicht. Die Aufnahmen müssen dann gegebenenfalls wiederholt werden. Aufnahmen kostet im Kriege eben weit

mehr Geld, als im Frieden.

Der Laie macht sich keine Vorstellung von den Schwierigkeiten, die sich bei der Gestaltung eines Kunstrepertoires jetzt ergeben. Die Schaffung großer Orchesterwerke mit ersten Orchestern und Dirigenten war schon im Frieden eine große Aufgabe. Jetzt im Kriege, wo Orchester und Dirigenten überbeschäftigt sind, wo für die Orchester repräsentative Auslandsreisen, Frontkonzerte etc. die wenigen spielfreien Tage wegnehmen, scheidert mancher Aufnahmewunsch an der Unmöglichkeit, Orchester und Dirigenten auf bestimmte Aufnahmetage festzulegen. Die fertige Platte, die der Laie hört, spricht nicht von den Mühen und Sorgen, die bei ihrer Schaffung Pate standen. Die fertige Platte stellt sich der Kritik und das so oft man sie hören will und nicht wie im Konzert oder beim Film nur einmalig. Weil das so ist, feilen und proben wir vor der eigentlichen Aufnahme, so weit es möglich ist.

Wir müssen bei den Aufnahmen oft Konzessionen machen, dem Künstler und den Zeitumständen. Oft müssen wir uns dem Willen des Künstlers unterwerfen, wollen wir gute und ge- glückte Aufnahmen schaffen und nicht ganze Aufnahmesitzungen gefährden. Künstler sind oft wie die Kinder und wie solche eigenwillig, bockig und empfindlich. Zum Beispiel: Das Programm ist mit dem Künstler festgelegt und doch kommt er plötzlich in der Aufnahmesitzung mit dem Wunsch, teilweise ein ganz anderes Programm singen zu wollen. Er fühlt sich nicht disponiert, das andere Lied gefällt ihm besser usw..

Das Begleit-Orchester ist bestellt und muß von uns bezahlt werden. Also bleibt nichts übrig, als dem Künstler, wenn es nicht anders geht, nachzugeben und ihm seinen Wunsch zu erfüllen. Damit nehmen wir vielleicht Nummern auf, die wir schon im Repertoire haben und die geplanten neuen fallen aus. Selbstredend kann es sich in einem solchen Fall immer nur um allererste Künstler handeln, die anderen sind leichter zu behandeln.

Berühmte Schlager, wie Lilli Marleen, Heimat deine Sterne, Ein Student geht vorbei, ^{etc.} hat jeder Schlager - Sänger in seinem

Käufer

entspricht so leicht ein Nachdruck auf einen Verkäufer und
Programm und er ist oft unter keinen Umständen bereit,
auf den Schlager zu verzichten. Für ihn ist die Aufnahme
dieses Liedes ^{seine} Reklame. So kommt es, daß Schlagerlieder
oft mehrfach hintereinander oder zu gleicher Zeit von
den verschiedensten Künstlern gebracht werden. Da hilft
kein Widerstreben. Es ist viel billiger für uns, dem Künstler
nachzugeben, als ihn zu verärgern. Seine weiteren Aufnahmen
werden sonst leicht beeinträchtigt. Wir verlieren sonst
nicht nur Zeit, sondern noch mehr Geld.

Unser Ziel ist es, nur die besten Künstler und
Orchester aufzunehmen. Es ist aber eine Unmöglichkeit, alle
ersten Künstler für uns zu verpflichten, weil die Konkurrenz
ihre Stars ebenso fest hält. Wir müssen da auf die Gelegen-
heit warten, wo sich ein Künstler von der Konkurrenz weg-
wendet. Neue kommende Kräfte rechtzeitig zu entdecken, ist
eine Kunst, die bisher immer bei Gramophon ^{mit Erfolg} geübt wurde.

Das vor Ihnen liegende Album gibt auch Zeugnis
davon. Unser nächstes Ziel ist, das gesamte Opern-Repertoire
zu ergänzen bzw. zu erneuern. Zu den bekannten bereits
für uns verpflichteten Künstlern sind sehr viele neue
Prominente gekommen. Wir haben mit ihnen nicht nur schöne
Stimmen und stolze Namen eingefangen, sondern auch schöne
Menschen gewonnen. Herrliche Frauen begeistern nicht nur durch
ihre Stimmenschönheit, sondern auch durch ihren persönlichen
Scharm. Sie stellen sich Ihnen erstmalig vor durch ihr Bild,
gesammelt in primitiven Album, da eine bessere Fertigung aus
kriegsbedingten Gründen nicht möglich war. Leider ist die
Zahl der Fotos so gering, daß nicht genügend Alben ausgestat-
tet werden konnten. In erster Linie sind die Alben gedacht,
für die TB's, die bereits unsere Platten vertreiben. Die
Sammlung ist ein Teil Vorarbeit für den neuen nach dem Krieg
erscheinenden Plattenkatalog. Sie kann den Verkäufern jetzt
schon bei ihren Angeboten bei der Kundschaft dienen, nach-
folgende Bilder und Kritiken sollen laufend eingehängt werden.

Händler sowohl als auch das Publikum wollen immer
gern etwas vom Künstler persönlich Menschliches wissen. Es

Käufer

entsteht so leicht ein Kontakt zwischen Verkäufer und ~~Händler~~. Das Album soll unseren Mitarbeitern auch ein Begriff geben von den Planungen und Hoffnungen, die wir für unser künftiges Programm hegen. Für die Kriegszeit sehen wir unsere Hauptaufgabe im Programmaufbau, nicht in Programm-Veröffentlichungen, die wir ja doch nicht auswerten könnten.

Wir streben an, uns jetzt, so rasch als es geht, ein reiches Programm von Großaufnahmen mit ersten Künstlern und Orchestern zu schaffen. Das betrifft sowohl die Aufnahmen von Symphonien, großen Orchester- und Chorwerken, als auch Opernaufnahmen.

Sobald es angeht, sollen unsere Schallplatten-Neuheiten unter dem Siemens-Etikett erscheinen. Es macht sich dann ehebaldigst der Aufbau eines Siemens-Platten-Kataloges notwendig. Der soll dann ausgerüstet sein mit den jetzt in Reserve befindlichen und den noch zu schaffenden Aufnahmen. Ausserdem erhalten das neue Siemens-Etikett wichtige, auf ihre Qualität sorgfältig ausgewählte Platten, die schon unter dem Hinde-Etikett erschienen sind. Die anderen Platten bleiben dann bis zu ihrem Aussterben weiter mit dem alten Hinde-Etikett im Verkehr.

Es wird Sie interessieren, daß der letzte Grammophon-Hauptkatalog 3463 Stück doppelseitige Platten aufführte. Selbstredend entfallen aus diesem Katalog bei Neudruck eine große Anzahl Platten veralteter Tanzschlager, Kabarett- und ähnlicher Aufnahmen und technisch überholte Aufnahmen.

Der Kriegskatalog mit seinen sämtlichen Nachträgen umfaßt auch schon wieder 1458 doppelseitige Platten. Ein großer Teil dieser 1458 Platten kommt dann mit in den Siemens-Katalog. *Reserve Liste versehen!*

Zurzeit besitzen wir nur einen Aufnahmesaal in der Alten Jakobstraße in Berlin, in dem wir sowohl Großaufnahmen, als auch alle sonstigen Aufnahmen machen müssen. Dazu kommen noch Lohnaufnahmen für das Propagandaministerium und andere Behörden. Nebenbei werden in der Alten Jakobstraße auch Sprechaufnahmen in einem gesonderten Sprechraum auf Folien geschnitten.

Zu den Aufnahmen stehen uns

- 2 Techniker ganztägig u n d
- 1 Techniker halbtägig

und für die Arbeiten des Propagandaministeriums

- 2 Techniker je halbtägig

zur Verfügung. Es wurden von diesem kleinen Technikerstab geschaffen:

Repertoire	Aufnahmen		Prop. Min. Aufnahmen			fremde Aufnahmen	
	25cm	30cm	15cm	25cm	30cm		Dolien/
875		221	4	50	131	48	11 f. Simonavia 182 türk. Aufn.
407		302	2	237	139	67	10 f. Kopenhagen
352		469	4	312	425	2659	--
1.634		992	10	599	695	2774	203

Gesamt:	1939	1.522
	1940	1.164
	1941	4.221.

Die Zahlen sprechen von einer großen Arbeitsleistung, wenn berücksichtigt wird, daß dabei auch noch Aufnahmen außerhalb der Alten Jakobstraße im In- und Ausland gemacht wurden, die viel Zeit erfordern.

Wir veröffentlichen zusammen mit der übrigen Schallplatten-Industrie alle zwei Monate nur ein bescheidenes Programm, weil wir die Aufnahmen - wie schon gesagt - nicht genügend auswerten können.

Der größte Teil des Plattenausstosses wird in Zukunft an die Wehrmacht, für den Rundfunk und Export gehen und nur ein bescheidener Prozentsatz bleibt frei für den zivilen Sektor. Für den Monat August und September konnten wir so noch eine 35%ige Quote der Bezüge von 1938 auswerfen und ich will mich freuen, wenn es möglich ist, in den nächsten Monaten wenigstens diesen Prozentsatz aufrecht erhalten zu können. Schon jetzt gibt die Wehrmacht große Plattenaufträge im Hinblick für die kommenden Wintermonate und der Rundfunk gab Aufträge für Reserve-läger bis April 1943.

In all diesen Fällen handelt es sich um Platten billigerer Serien, wodurch der Platten-Durchschnitts-Erlös wesentlich herunter gedrückt werden wird. Dank der Bestrebungen, möglichst viel Kunstplatten zu verkaufen, ist der Platten-Durchschnitts-Erlös im Inland wie folgt gestiegen:

vom 1.1.41 - 30.6.41 RM 1,40 d. Gesamt-Durchschnittspreis
RM 1,43

vom 1.1.42 - 30.6.42 RM 1,50.

Dieser Durchschnittspreis wird also jetzt absinken durch die starken Wehrmachts-, Export- und Behörden-Aufträge, wenn wir es nicht erreichen, daß durch den Vertrieb Inland der Umsatz in Kunstplatten gesteigert wird. Das muß geschehen.

Wir haben ein sehr großes gutes Kunst-Repertoire veröffentlicht, mit dem wir wohl unserer Konkurrenz begegnen können, unsooner, als der Lindström-Konzern durch die starke internationale Verflochtenheit seiner Mitterhäuser sehr viele jüdische und jetzt feindstaatliche Künstler und Piecen in den Katalogen führte. Alle diese Aufnahmen dürfen jetzt nicht mehr gepresst und nicht verkauft werden. Uns treffen diese Anordnungen nur ganz unbedeutend.

Es muß Aufgabe der TB's sein, darauf zu achten, daß die Händler immer wieder auf die bereits erschienenen Kunstplatten gelenkt werden. Es geht nicht an, den Umsatz nur immer in den Neuheiten machen zu wollen.

Plattenspieler, Musikschränke gibt es zurzeit nicht und die wenigen Kofferapparate sind für die Wehrmacht reserviert. Soweit wir Nadeln liefern können, ist eine Verteilung den Technischen Büros überlassen. Bleiben die Schallplatten! Das Plattenkontingent von 35% bei ^{im 1938} der Händlerkundschaft los zu werden, ist kein Kunststück. Wir wollen aber nicht schlechthin nur die Kontingente liefern, sondern möglichst viel teure Platten verkaufen.

An einem steigenden Umsatz der Kunstplatte des besseren Erlöses wegen, müßten alle Teile interessiert sein, Fabrik, TB's und auch Händler. Dafür kann nicht genug gearbeitet werden.

Ich gebe Ihnen die Durchschnitts-Verkäufe sämtlicher TB's in den einzelnen Plattenklassen in der Zeit vom Januar bis mit Juli 1942 wie folgt an:

Geschäft Kunstplatte	25,1%
H - J	35,8%
C - mit EM	39,1%

Ich will Vergleichszahlen der TB's nicht bekanntgeben, da diese Vergleiche in der jetzigen Zeit sehr hinken würden. Bei Berücksichtigung aller Widerstände, die heute vorliegen, unterliegt es ^{keinem} Zweifel, daß noch sehr viel Feld bei intensivem Einsatz der Verkaufsleiter für die Kunstplatte erobert werden kann. Gute Beispiele hierfür geben die

TB's Danzig,
Frankfurt,
Leipzig,
Magdeburg und
München.

Es ist klar, daß nicht ein Bezirk wie der andere gelagert ist und daß die Verkaufsmöglichkeit von Kunstplatten in großen ländlichen Bezirken mit nur kleinen Städten weit schwieriger ist, als in den Bezirken mit großen Städten. Für die Bearbeitung der ländlichen Bezirke und der kleinen Städte für die Kunstplatte müssen Sonderwege gegangen werden im Zusammenarbeiten mit bestimmten Händlern oder Spezialgeschäften. Darüber im einzelnen heute hier zu reden, würde zu weit führen, auch fehlen die Voraussetzungen, solche Sonderwege jetzt im Kriege zu gehen.

Die Hauptaufgabe der TB's muß jetzt sein, das Geschäft in der Kunstplatte so zu untermauern, daß es nach dem Kriege sich groß entfalten kann.

Auch in den großen Städten wird die Kunstplatte hauptsächlich im Musik-Spezialgeschäft gesucht und gehandelt. Dort liegt unser Hauptinteresse. Diese Händler setzten sich für die Schallplatte im allgemeinen und für die Kunstplatte im besonderen ein. Spezialgeschäfte haben geeignete Vorführkabinen und auch Personal zum Vorführen von Schallplatten. Sie leisten Aufbauarbeit für uns im Gegensatz zu manchen viel größerem Geschäft, wo die Schallplatten wie im Warenhaus oft nur ein

kleiner Nebenartikel ist und nebenher mit verkauft wird, wenn er verlangt wird.

Von einer Pflege des Schallplatten- bzw. Kunstplatten-Geschäfts kann hier in keiner Weise die Rede sein. Diese ^{Art} Geschäfte haben im Frieden ein nicht unbedeutendes Schlagergeschäft gemacht und haben auf Grund dieser Tatsache jetzt den Vorteil, eine relativ große Stückzahl Platten auf Grund der Quote von 1938 zu bekommen. Wir wollen aber nun diese Quoten nicht ^{nur} in Tanzplatten ausschütten, sondern möglichst viele Kunstplatten liefern. Wenn ein Händler nur Tanzplatten haben will, so kann er eben die volle Quote nicht erhalten, weil wir soviel Tanzplatten ja nicht frei haben. Wohl haben wir Kunstplatten am Lager, mit denen die Quote voll erfüllt werden kann. Etwa so freiwerdende Quoten-Überschüsse lassen sich dann sehr leicht verlagern auf die Spezialgeschäfte, die die Kunstplatte fördern und übernehmen werden.

Wenn erst wieder die Zeit kommt, wo ~~für die Kunstplatte~~ eine reiche Reklame-Möglichkeit sich bietet, sind diese Spezialgeschäfte diejenigen Verkaufsstellen, die von uns in Zeitungen, Zeitschriften usw. als unsere Bezugsquelle genannt werden.

Es muß erstrebt werden, an jedem größeren Platz wenigstens ein solches Musik-Spezialgeschäft zu finden, das massgeblich unsere Kunstplatte führt.

Jedes T.B. sollte ^{weiter} dafür sorgen, daß schon jetzt eine junge Kraft da ist, die sich die nötigen Repertoire-Kenntnisse aneignet und die dafür sorgt, daß die einzelnen Kunden auf besonders wichtige Platten immer wieder hingewiesen werden. Dabei sind, wie schon erwähnt, die früheren Veröffentlichungen nicht zu vergessen. Lageristen, Reisende und Verkäufer der Schallplatte müssen ein gutes Gedächtnis haben. Schallplatten mit Erfolg zu verkaufen ist schwerer, wie der Verkauf von Radioapparaten, denn hier handelt es sich bei uns nicht nur um 4 Preisklassen unserer Marke. Jede Schallplatte ist eigentlich eine Type für sich, die man eben kennen muß, wenn sie mit Erfolg verkauft werden ^{will}. Das heutige Schallplattengeschäft ist umsatzmässig ein kleines. Es wird sich stückmässig aber nach dem Kriege sehr ausweiten und dann

ist es bei der noch vorhandenen und ebenfalls erstarkten Konkurrenz nicht einfach, den entsprechenden Marktanteil zu halten bzw. zu erobern. Wir als Fabrik werden durch unsere Leistung alles tun, um durch eine erstklassige Ware an der Spitze der Industrie zu stehen.

Die Lösung der Altmaterialfrage ist für die Fortführung der Fabrikation entscheidend. Aus verschiedenen Exportländern und auch von der Wehrmacht, kommt kein Altmaterial herein. Deshalb mußte die Industrie dazu übergehen, aus dem Verkauf im zivilen Sektor für jede verkaufte Schallplatte die doppelte Menge Altmaterial einzuführen.

Schellack kann nach Angabe der Behörden der Schallplattenindustrie nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Die Technischen Büros müssen deshalb streng darauf achten, daß das Schallplatten-Altmaterial von der Kundschaft pünktlich herinkommt. Eine Abgeltung des Altmaterials durch Mark und Pfennige ist unmöglich. Bei pünktlichem Rückfluß des Altmaterials ist die Fabrik Hannover von der Materialseite aus gesichert.

Um die Materialien und Rohstoffe in der Fabrik nicht geschlossen der Fliegergefahr auszusetzen, sind die Läger, soweit es möglich war, dezentralisiert im Reich untergebracht. Wir bitten die TB's aus dem gleichen Grunde erst dann das Altmaterial zum Versand zu bringen, wenn die Fabrik Hannover darum nachsucht.

Die Schallplatten-Industrie kann das eingehende Altmaterial wegen Personalmangel nicht zählen, es muß vielmehr gewogen und kilomässig verrechnet werden. Nach vielem Hin und Her ist die Schallplatten-Industrie zu dem Schluß gekommen,

für 3 Stück neue 30cm-Platten, 1 kg Altmaterial
und für 5 Stück neue 25cm-Platten, 2 kg Altmaterial
anzufordern. Ein entsprechender Antrag läuft beim Preiskommissar.

Das Heroinholen des Verpackungsmaterials für Platten und der Nadeldosen ist ebenfalls dringend notwendig, weil

sonst in Kürze Neulieferungen nicht mehr erfolgen können.

Die Nadeldosen erbitten wir - wie Ihnen schon mitgeteilt - an unser Lager Berlin-Tempelhof, Manteuffelstraße 10/18a. In die alten Plattenkartons wollen Sie Altmaterial einpacken, die Sie uns auf Abruf zustellen.

Wenn wir mitten im Kriege dazu übergangen, den Vertrieb unserer Erzeugnisse massgeblich auf die TB's zu übertragen, so waren wir uns wohl der verschiedensten Schwierigkeiten bewußt, die auf beiden Seiten lagen und überwunden werden mußten. Der Krieg mit seinen Einschränkungen auf allen Gebieten hindert natürlich ^{auch} die Entfaltung unserer Verbindung. Ich möchte aber feststellen, daß das Interesse der bereits eingeschalteten TB's und ihrer KV-Leiter an den Aufgaben und dem Vertrieb unserer Artikel sehr rege ist und daß sich das Geschäft mit den Technischen Büros fast reibungslos abspielt.

Ich gebe dem Wunsche und der Überzeugung Ausdruck, daß es bei einem verständnisvollen weiteren Zusammenarbeiten zwischen uns und den TB's unter dem Siemens-Stikett gelingen wird, den größten Teil des Marktes zu erobern.

In diesem Sinne schließe ich meine Betrachtungen.

Aufnahme-Reserven
=====

Symphonien

- 7 Beethoven-Symphonien
- 1 Haydn-Symphonie
- 3 Mozart-Symphonien

Konzerte und Orchesterwerke

- 2 Beethoven Klavier-Konzerte,
- 3 Violin-Konzerte: Brahms, Bruch, Mozart,
- 1 Klarinetten-Konzert, Mozart
- 2 Cello-Konzerte, : Schumann und Dvorak,
- 3 Brandenburgische Konzerte von Bach,
- Die Matthäus-Passion,
- "Don Quichote" von Strauss.

Das sind allein ca 275 Aufnahmen

Dazu kommen:

Ouvertüren, Fantasien, und diverse gute Unterhaltungsmusik:

81 Aufnahmen,

Instrumental-Musik: 151 Seiten,

darunter:

Beethoven Klavier-Sonaten: 97 Stück

~~.....~~

Kammermusik: 37 Seiten,

darunter:

3 Streich-Quartette von Beethoven,

1 " " " Dvorak,

1 " " " Smetana,

1 " " " Janacek

1 Streich-Quintett " Mozart,

und das Forellen-Quintett.

Georgische Aufnahmen
Opern
aus Opern

88 Stück